

Saatgutbanken und ihre Bedeutung für die künftige Sicherung der Welternährung

Stellungnahme von

*Dr. Stefan Schmitz, Geschäftsführender Direktor des Global Crop Diversity Trust (Crop Trust),
zur Öffentlichen Anhörung des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (AWZ)
des Deutschen Bundestages mit Sachverständigen
zum Thema „Agrarökologie und Saatgutbanken“ am 10. April 2024*

Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme sind ohne Saatgutbanken undenkbar. Überall auf der Welt schwindet die Vielfalt von Nutzpflanzen sowohl auf der Ebene von Arten und Sorten als auch auf genetischer Ebene. Auch sind weltweit die sogenannten wilden Verwandten, aus denen unsere Nutzpflanzen hervorgegangen sind, durch die Zerstörung von Naturräumen vom Aussterben bedroht. Die Sammlung und die dauerhafte Bewahrung all dieser Vielfalt in Saatgutbanken ist daher unerlässlich. Pflanzenzüchtung benötigt diese existierende Vielfalt, um auf ihrer Basis neue Sorten zu züchten, die an den Klimawandel und an ständig neue Pflanzenkrankheiten und Schädlinge angepasst sind. Aber selbst ohne neue Züchtung kann die Vielfalt, die in Saatgutbanken gesichert wurde, direkt an Landwirte zurückgegeben und von ihnen in der Praxis wiederbelebt werden.

Saatgutbanken sind eine notwendige Lebensversicherung bei der Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel. Neben dieser Funktion als „Krisenreserve“ bieten Saatgutbanken zahlreiche weitere Chancen, die allesamt Kernanliegen der Entwicklungspolitik betreffen. Viele vergessene, unternutzte und jahrzehntelang von Forschung und Züchtung vernachlässigte Nutzpflanzenarten und -sorten, die glücklicherweise zumindest in Saatgutbanken überlebt haben, werden daher heute auch als *opportunity crops* bezeichnet, als „Chancenpflanzen“ oder „Potenzialpflanzen“.

Viele solcher *opportunity crops* bieten etwa wegen ihrer Genügsamkeit hinsichtlich Bodenfruchtbarkeit die Möglichkeit, Landwirtschaft mit geringem Düngemiteleinsatz zu betreiben. Andere erleichtern wegen spezifischer Resistenzen einen naturverträglichen Pflanzenschutz. Sorten mit geringer Verderblichkeit und guten Verarbeitungseigenschaften können helfen die oft erheblichen Nachernteverluste zu reduzieren. Spezielle Arten und Sorten tolerieren versalzten Böden und machen auf ihnen noch Landwirtschaft möglich. Arten- und Sortenvielfalt ist ein wichtiges Kernelement jeder Form erfolgreicher Agroforstwirtschaft. Wiederaufforstung, Erosionsschutz, Bodenrehabilitierung, Sanierung degradierten Landschaften – hier wurden in der Vergangenheit viele Fehler gemacht, weil die Notwendigkeit lokaler angepasster Pflanzungen missachtet wurde; nur Vielfalt kann hier Abhilfe schaffen. Anbau- und Produktvielfalt schafft wirtschaftliche Chancen und reduziert wirtschaftliche Risiken gerade für kleinbäuerliche Landwirtschaft. Und schließlich: Vielfalt angebauter Nahrungsmittel ist das vielleicht wirksamste Mittel, Mangelernährung zu überwinden und eine ausgewogene, gesunde Ernährung für alle zu ermöglichen.

Vielfalt von Nutzpflanzen ist also ein zentraler Schlüssel für insgesamt naturverträglichere, ökologischere, effizientere, resilientere Agrar- und Ernährungssysteme, für Anpassung an den Klimawandel, Reduzierung von Treibhausgasen, Armutsbekämpfung und gesunde Ernährung. Und je mehr diese Vielfalt in Saatgutbanken geschützt und von dort ausgehend genutzt wird, umso mehr kann dieser Schlüssel seine Wirksamkeit in der Praxis entfalten.

Der Internationale Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (kurz: Internationaler Saatgutvertrag) kann in seiner Bedeutung für die Sicherung der Welternährung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dieser Vertrag wurde 2001 von den Mitgliedern der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) in Rom verabschiedet und trat 2004 in Kraft. Die Vertragsstaaten verpflichten sich, in Übereinstimmung mit dem Übereinkommen über



die Biologische Vielfalt (CBD) pflanzengenetische Ressourcen an ihren Feld- und Naturstandorten (*in situ*) und in Genbanken (*ex situ*) zu erhalten, sie zu charakterisieren, zu evaluieren und ihre nachhaltige Nutzung sicherzustellen.

Dieser Internationale Saatgutvertrag sichert auch allen öffentlichen Einrichtungen und privaten Unternehmen aus Mitgliedsländern der FAO den freien Zugang zu den in Saatgutbanken gelagerten pflanzengenetischen Ressourcen. Damit steht grundsätzlich auch allen kleinbäuerlichen Betrieben dieser Zugang über ihre jeweiligen nationalen Agrarinstitutionen offen. In vielen Ländern des Globalen Südens schränkt jedoch die Schwäche dieser Institutionen einen solchen Zugang faktisch ein, weshalb die Potenziale von Saatgutbanken als Transmissionsriemen für die Verbreitung von qualitativ gutem Saatgut an kleinbäuerliche Landwirtschaft bei weitem noch nicht hinreichend sind.

Heute sind bei der FAO mehr als 1.750 öffentliche Genbanken registriert, von denen etwa 130 jeweils mehr als 10.000 Saatgutproben, sogenannte Akzessionen halten. Weltweit werden schätzungsweise etwa 7,4 Millionen Akzessionen verwaltet. Nach dem Prinzip des "access and benefit sharing" genießen private Unternehmen freien Zugang zu diesen Saatgutproben (d.h. auf Anfrage erhalten sie eine duplizierte Saatgutprobe), sie sind aber verpflichtet, einen Vorteilsausgleich an einen von der FAO verwalteten Fonds zu leisten, sobald die züchterische Verwertung einer Saatgutprobe einen kommerzieller Gewinn erbracht hat.

Auch wenn der Internationalen Saatgutvertrag die Nutzung einzelner genetischer Ressourcen aus den öffentlichen Saatgutbanken für kommerzielle Zwecke ausdrücklich ermöglicht und fördert, stellen sämtliche in den Saatgutbanken gelagerten Proben in ihrer Summe ein globales öffentliches Gut dar, das nicht privatisierbar ist.

Leider mangelt es in den meisten Teilen der Welt noch an einem ausreichenden politischen Bewusstsein, wie wichtig Saatgutbanken für das Überleben der Menschheit sind. Saatgutbanken in den Ländern des globalen Südens, sofern diese dort überhaupt existieren, sind häufig in einem katastrophalen Zustand. Die meisten sind chronisch unterfinanziert, so dass die dort gelagerte Vielfalt für immer zu verschwinden droht. Die Zunahme von Stürmen und Starkniederschlägen in Zeiten des Klimawandels erhöht solche Risiken. Kriegerische Auseinandersetzungen bedrohen zusätzlich die Sicherheit der in Saatgutbanken eingelagerten Schätze.

Dieses erkannte und zunehmende Risiko für lokale und globale Ernährungssicherheit, kurzfristig und langfristig, führte im Jahr 2004 zur Gründung des Global Crop Diversity Trust (Crop Trust), einer internationalen Organisation mit Sitz in Bonn. Als wesentlicher Finanzierungsmechanismus des Internationalen Saatgutvertrages für den Bereich Saatgutbanken leistet der Crop Trust finanzielle und technische Hilfe für solche unterstützungsbedürftigen Saatgutbanken.

In den ersten 20 Jahren seines Bestehens konnte der Crop Trust maßgeblich zur Verbesserung der Situation derjenigen Saatgutbanken im Globalen Süden beitragen, die einen privilegierten internationalen Status gem. Artikel 15 des Saatgutvertrages besitzen. Dies sind insbesondere die 11 Saatgutbanken der sogenannten CGIAR, der größten öffentlichen, entwicklungsfinanzierten Agrarforschungsgemeinschaft weltweit. Ihnen hat die internationale Staatengemeinschaft das dort eingelagerte Material mit insgesamt mehr als 730.000 Saatgutproben als „Erbe der Menschheit“ zur treuhänderischen Verwaltung übergeben. Die durch Unterstützung des Crop Trust ermöglichte langfristige Konservierung von Nutzpflanzenvielfalt in diesen Saatgutbanken hat bereits beachtliche Erfolge in der Züchtung neuer Pflanzensorten mit großem Nutzen für kleinbäuerliche Landwirtschaft erzielt.

Eine Saatgutbank besonderer Art ist der Globale Saatgutspeicher auf Spitzbergen, der größten Insel des zu Norwegen gehörenden Svalbard-Archipels im Nordpolarmeer. 120 Meter tief im Fels gelegen bei niedrigen Temperaturen, die ein weiteres Abkühlen auf die erforderlichen -18°C kostengünstig und risikoarm ermöglicht, stellt diese Lagerstätte für bis zu 4,5 Millionen Saatgutproben



ein wegweisendes internationales Projekt dar. Es wird durch die norwegische Regierung, das vom Nordischen Ministerrat getragene Nordic Genetic Resource Center (NordGen) und durch den Crop Trust umgesetzt. Dieser „passive“ Saatgutsspeicher lagert ausschließlich Duplikate von Saatgutproben aus „aktiven“ (d.h. unmittelbar mit Forschung und Züchtung verbundenen) Saatgutbanken aus allen Teilen der Welt ein. Diese „Sicherungskopien“ werden vorgehalten für den Fall, dass die originalen Saatgutproben in einer der „aktiven“ Saatgutbanken durch Naturkatastrophen und kriegsrische Auseinandersetzungen unwiederbringlich verloren gehen.

Während die Erhaltung von Nutzpflanzenvielfalt und ihre Inwertsetzung durch Pflanzenzüchtung in den „internationalen“ Saatgutbanken während der letzten 20 Jahren erheblich verbessert wurden, weisen sehr viele nationale und lokale Saatgutbanken im Globalen Süden noch eklatante Mängel auf. Angesichts begrenzter finanzieller Möglichkeiten hat der Crop Trust hier bislang erheblich weniger unterstützen können, als es die Lage eigentlich erfordert. Erfreulicherweise haben aber in jüngerer Zeit Projektfinanzierungen aus Deutschland (BMZ über KfW) und Norwegen dem Crop Trust erste substantielle Schritte ermöglicht, auch auf nationaler Ebene tätig zu werden und damit zur Überwindung eines großen Hemmnisses für landwirtschaftliche Entwicklung beizutragen.

Neben der Unterstützung einzelner Saatgutbanken ist es wichtig, die weltweite Zusammenarbeit der verschiedenen Saatgutbanken zu fördern. Erste wichtige Schritte hierzu sind bereits eingeleitet. Jedoch reichen die finanziellen Mittel, die die internationale Gemeinschaft derzeit bereitstellt, bei weitem noch nicht aus, hieraus ein wirklich effizientes und effektives globales Saatgutbankensystem aufzubauen.

Am 14. November 2023 veranstaltete der Crop Trust in Berlin den Global Crop Diversity Summit, der ersten weltweiten Veranstaltung dieser Art überhaupt. Mit großer internationaler Resonanz wurden die Notwendigkeiten und Chancen des Erhalts von Nutzpflanzenvielfalt in Saatgutbanken herausgestellt und konkrete Schritte zum Aufbau eines globalen Saatgutbankensystems vereinbart. Aber eines ist klar: Auch wenn die hierfür erforderlichen Finanzmittel in Relation zu den jährlichen Umsätzen in der Agrar- und Ernährungsindustrie oder den weltweiten Agrarsubventionen verschwindend gering sein mögen – ohne diese geht es nicht.

Die Finanzierung seiner Aufgaben bestreitet der Crop Trust aus den Zinserträgen seines eigenen Stiftungskapitals, ergänzt durch projektbezogene Drittmittel. Dies war und ist möglich dank substantieller Beiträge einiger Geber, allen voran USA, Norwegen und Deutschland. Zwanzig Jahre nach seiner Gründung hat der Crop Trust ein Stiftungsvermögen von mehr als 300 Millionen US-Dollar aufgebaut. Zwar sind gewisse Fluktuationen in der Ertragslage eines Stiftungsvermögens unvermeidlich, diese sind aber deutlich geringer und kalkulierbarer als Unsicherheiten im Finanzierungsstrom, denen vergleichbare internationale Organisationen ohne ein solches Stiftungsvermögen ausgesetzt sind, abhängig einzig und allein vom Ergebnis von Wiederauffüllungskonferenzen oder von Projektmitteln. Die in Saatgutbanken bewahrte pflanzengenetische Vielfalt ist das einzige globale öffentliche Gut, dessen Erhalt durch ein solches internationales Stiftungsvermögen gesichert wird. Die Einrichtung einer rechtlich unabhängigen internationalen Stiftung für den Erhalt einer der wichtigsten Lebensgrundlagen der Menschheit war ein wegweisender, innovativer Schritt, der sich im Grundsatz sehr bewährt hat.

Dieser positiven Bilanz steht jedoch das Manko gegenüber, dass das Stiftungsvermögen mindestens verdoppelt werden muss, um jährliche Erträge zu generieren, die dem Crop Trust die vollständige Erfüllung seines Stiftungszwecks erlauben. Ein guter, ermutigender Anfang ist gemacht, aber mehr ist notwendig, um Kulturpflanzenvielfalt in einem Umfang zu sichern und nachhaltig zu nutzen, der eine wirklich ausreichende Grundlage zur Ernährungssicherheit, für eine nachhaltige Landwirtschaft und für die Anpassung an den Klimawandel schafft. Daher ist es wichtig, dass die bisherige Bereitschaft traditioneller Geberländer zur Unterstützung nicht nachlässt. Denn die Zukunft muss heute bewahrt und für immer gesichert werden, bevor es zu spät ist.